

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 50

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1925 mit 172 Stimmen Bundesrat Müssi und zum Vizepräsidenten mit 182 Stimmen Bundesrat Häberlin.

Im Nationalrat zog sich die Beratung des Voranschages für das Jahr 1925 ohne jede Aufregung bis zum Donnerstag hin. Sogar die seit langem übliche große Militärdebatte schrumpfte diesmal zu einer platonischen Demonstration der Sozialisten und Kommunisten gegen die Militärtausgaben ein. Auch wurde von dieser Seite verlangt, daß die Einnahmen auf der Tabakbesteuerung, zirka 14 Millionen Franken, einem zu errichtenden Fonds für die Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zugeführt würden, was aber vom Räte abgelehnt wurde. Bundesrat Müssi bedauerte, daß man nicht schon während des Krieges die Alkohol- und Tabaksteuer erhöht habe, was ein schönes Geld eingebracht hätte. Trotz diesem Ausfall aber rechnet er damit, daß im Jahre 1926 das Gleichgewicht der Bundesfinanzen wieder hergestellt sein werde, so daß man 1928 genug Geld haben werde, um die Sozialversicherung zu fi-

nanzieren. Sodann wurde mit 80 gegen 34 Stimmen (Sozialisten und Kommunisten) beschlossen, in die Detailberatung einzutreten, die dann auch glatt durchgeführt wurde. Hierauf folgte die Erledigung der Interpellation Stähli über die schiedsrichterliche Tätigkeit einzelner Bundesrichter, die dafür geradezu fürstliche Honorare bezögen. Auch diese Angelegenheit wurde nach kurzer Diskussion in voller Eintracht erledigt. Die Tätigkeit der Bundesrichter in internationalen Schiedsgerichten sei nicht als eine zweite Beamtung, sondern als erlaubte Nebenschäftigung zu betrachten. Nur dürfe diese Nebenschäftigung die eigentliche Arbeit der Bundesrichter selbst nicht schädigen. Die Bundesrichter erhalten auf die Dauer ihrer schiedsrichterlichen Tätigkeit unbezahlten Urlaub, weshalb auch die mit Recht gerügte Doppelbezahlung hinfällig werde. Derselben Bestimmungen gelten auch für das Versicherungsgesetz. Ende der Woche wurde dann noch der Voranschlag der Bundesbahnen in Angriff genommen, aber nicht zu Ende geführt.

Im Ständerat wurde der Voranschlag der Bundesbahnen ohne Zwischenfälle erledigt, es wurden die Differenzen im Sprengstoffgesetz durch teilweise Zustimmung zu den Nationalratsbeschlüssen vermindert und der Bundesratsbeschluss betreffs Verärgerung der Dauer der Einfuhrbeschränkungen bis zum 31. März 1926 einstimmig gutgeheißen. Eine Motion Bertoni, welche einen Staatsvertrag mit Italien zwecks gegenseitiger Vollstreckung von Zivilurteilen bezweckte, wurde abgelehnt. Der Voranschlag der Alkoholverwaltung wurde genehmigt, ebenso die Erhöhung des Beitrages für die Bekämpfung der Tuberkulose auf Fr. 1,500,000. Endlich wurde noch die Zollgesetzrevision in Angriff genommen, aber nicht erledigt.

Der Bundesrat bestätigte auf eine neue Amtsdauer: Als Direktor der der Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft in Luzern Alfred Taut, als Subdirektoren Charles Bell und Dr. A. Borer, erteilte Herr Hector de Saavedra, dem außerordentlichen Gesandten von Ruba, das Akkreditament und genehmigte das Rücktrittsgesuch des eidgenössischen Baudirektors, Oscar Weber, unter Verdankung der geleisteten Dienste. Ebenso wurde das Rücktrittsgesuch von Dr. Wetter, Chef der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements, genehmigt, der Zeitpunkt seiner Entlassung jedoch noch nicht festgesetzt. Der Bericht über die fünfte Session der Völkerbundversammlung wurde genehmigt und dürfen sich die Räte in der nächstjährigen

Märzsession damit beschäftigen. Ein Beschluss über die Fischerei im Bodensee besagt, daß das Mindestmaß für den Hecht 35 Zentimeter sei und Hochseefischereipatente nur an solche Personen erteilt werden dürfen, die mindestens ein Jahr im Fischereiberuf tätig waren. Schließlich bestimmte der Bundesrat, daß die Bureaux der eidgenössischen Verwaltung Samstag den 3. Januar geschlossen bleiben. — Statt aufgebaut wurde in reichsdeutschen und auch Schweizerischen Blättern eine Art Oberstenaffäre, deren leidender Teil Oberleutnant Eugen Bircher in Narau ist. Er wurde des Einverständnisses mit Hitler und Ludendorff, zwecks monarchistischen Untertrieben in Deutschland bezichtigt. Der Novemberputsch sei von der Schweiz aus finanziert worden und es bestünden enge Beziehungen zwischen den deutschen und den Schweizern, „vaterländischen Verbänden.“ Es lief sogar eine diesbezügliche Anzeige bei der Bundesanwaltschaft ein. Der Fall wurde sofort gründlich untersucht und ergab sich die vollkommene Schuldlosigkeit Oberleutnants Bircher, der nun gegen die Urheber der falschen Anschuldigungen Klage einreichen wird. Eine im Nationalrat angemeldete Interpellation wird wohl volle Klarheit in der Angelegenheit schaffen.

Im Laufe des Monats Januar wird ein Bundesbahnanleihen zur Auflage kommen, das hauptsächlich zur Rückzahlung der 76 Millionen Kassenscheine, die im Februar fällig werden,



Josef Undermatt,
Präsident des Ständerates pro 1925.



Dr. Mächler,
Präsident des Nationalrates pro 1925.

dienen wird. Die Höhe des Anleihe ist noch nicht genau bestimmt, man rechnet mit ungefähr 125 Millionen Fr.

Der durchgehende Verkehr auf der Linie Weesen-Sargans wurde Mittwoch den 10. Dezember wieder aufgenommen. —

Für die Wiederholungskurse im Jahre 1925 sind in der 1. und 2. Division Detailübungen und in der 3. und 4. Division Brigadübungen vorgesehen, während in der 5. und 6. Division im Herbst 1925 Manöver im Divisionsverbande abgehalten werden sollen. —

Der Schweizerische Mieterverband erhebt bei den eidgenössischen Räten Einsprache gegen die Aufhebung des Mieterschutzes und macht in einem Aufruf des Zentralpräsidenten aufmerksam auf die Gefahren, welche für die Mieter mit dieser Aufhebung verbunden sein werden. —

In den höhern Tallagen diesseits der Alpenscheide erreicht der Schnee 10 bis 20 Centimeter Höhe. Davos meldet 12, Grindelwald 10 Centimeter. Der Pilatus hat eine Schneehöhe von 25 bis 30 Centimeter. Die Kälte beträgt durchschnittlich 6—7 Grad unter Null.

Die Schweizerkolonie in Columbia (Südamerika) zählt gegenwärtig etwa 60 Glieder, die hauptsächlich im Handel, dann aber auch in der Hotellerie und in technischen Berufen tätig sind. Mit dem Eintreffen der Schweizerischen Militärmission in Columbia, bestehend auf den Herren Oberstleutnant Zuchler, Major i. G. Gautier, Major v. Werdt und Fliegeroberleutnant Willibrod, ist einzig die Zahl der in der Hauptstadt Bogota niedergelassenen Schweizer auf über 30 gestiegen. Unter den vielen Aufmerksamkeiten, die dieser Militärmission erwiesen wurden, verdient ein in der Schweizerkolonie von Bogota veranstalteter Empfang besonderer Erwähnung. Mit Genugtuung konnte der Schweizerkonsul, Herr Walter Rölllisberger, indem er die Herren der Militärmission den ansässigen Landsleuten vorstellte, darauf hinweisen, daß noch nie eine so große Zahl von Schweizern — es waren mit den Damen 29 Geladene — in Bogota versammelt waren und daß die Kolonie in Columbia dank der Gastfreundschaft der Behörden und der Bevölkerung, sowie dank der großen Entwicklungsmöglichkeiten des Landes stetsfort blüht und gedeiht. —



† Dr. Franz Luterbacher in Burgdorf.

Im 74. Lebensjahr verstarb in Burgdorf Herr alt Gymnasiallehrer Dr. Franz Luterbacher, ein Mann, der es verdient, daß seiner öffentlich gedacht wird. Während 43 Jahren unterrichtete der Verstorbene am Gymnasium zu Burgdorf mit viel Geschick die alten Sprachen. Daneben wußte er sich durch

seine wissenschaftlichen philologischen Veröffentlichungen einen bedeutenden Namen zu sichern. Im Jahre 1880 veröffentlichte er eine Abhandlung über den Prodigenglauben und den Prodigienstil der Römer, die 1904 in zweiter Bearbeitung erschien. 1895 erschien eine eingehende Arbeit über die römischen Legionen und



† Dr. Franz Luterbacher in Burgdorf.

Kriegsschiffe während des zweiten punischen Krieges. Daneben veröffentlichte er häufig sehr wertvolle Arbeiten in den Jahresberichten des philologischen Vereins zu Berlin und in der „Philologischen Rundschau“. Sehr geschätzt waren seine Schulausgaben des Livius und einzelner Reden des Cicero, die von den Verlagsbuchhandlungen Perthes in Gotha und Teubner in Leipzig verlegt waren.

Dr. Franz Luterbacher wurde 1850 im solothurnischen Dorfe Lohn geboren, wuchs in sehr bescheidenen Verhältnissen auf, besuchte zuerst die Schule des Dorfes, dann ein Jahr lang die Primarschule in Solothurn, trat in die Kantonschule Solothurn über und machte während mehreren Jahren alle Tage zu Fuß den Weg von Lohn nach Solothurn und zurück. Als Schüler des Obergymnasiums erhielt er das Mittagessen gratis im Kapuzinerkloster. Den Besuch des Lyzeums ermöglichte ihm der Domherr Peter Dietrich, der ihm die Stelle eines Aufsehers am Institut der Chorknaben des St. Ursustiftes vermittelte. Als solcher erhielt er freie Wohnung und Kost und Fr. 100 Jahreslohn. Mit Auszeichnung bestand er 1871 die Maturitätsprüfung. Er hätte nun Priester werden sollen, aber innere Neigung zog ihn zum Studium der alten Sprachen. Die solothurnische Regierung bewilligte ihm einen unverzinslichen Studienvoranschuss von Fr. 1500, für welchen fünf Bürger von Lohn sich verbürgten. Luterbacher studierte in Zürich hauptsächlich bei E. Wölfflin, A. Hug, H. Schweizer-Sidler. Den nachhaltigsten Eindruck übte entschieden Wölfflin auf den jungen Studenten aus. Um sich die Mittel zu weiterem Studium zu erwerben, ließ er sich 1873 als Lehrer für alte Sprache und Geschichte an die Bezirksschule Olten wählen, setzte nach kurzer Zeit seine Stu-

dien an der Universität Straßburg fort, wo er 1875 mit einer vielbeachteten Arbeit über den römischen Geschichtsschreiber Livius doktorierte. Ein Jahr lang wirkte er nun an der Kantonschule Chur und wurde 1876 an das Gymnasium in Burgdorf berufen, an welchem er ununterbrochen bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1919 tätig war und durch seine tiefgründige Bildung, seine Gewissenhaftigkeit die Achtung und Wertschätzung der Behörden und der zahlreichen Schüler erwarb.

Schwere Schicksalsschläge waren dem Verewigten nicht erspart. Seine erste Gattin starb 1883 an der Lungenschwindsucht und die gleiche Krankheit raubte ihm auch die Tochter aus erster Ehe. Sein Sohn aus einer glücklichen zweiten Ehe wurde dagegen sein Kollege am Burgdorfer Gymnasium und der spätere Rektor.

Alle, die den tüchtigen Mann und herzenguten Menschen kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Er leuchtet vor uns als Beispiel treuer Pflichterfüllung und absoluter Zuverlässigkeit.

Der Zusammenschluß der Einwohnergemeinden Ghenstein und Stalden i. E. wurde in einer Versammlung, bestehend aus 119 Stimmberechtigten, diskutiert. Seit Gründung der Alpen-Milchgesellschaft, namentlich aber bei Eröffnung der Burgdorf-Thun-Bahn, ist der Kreuzpunkt Ronolfingen-Stalden mächtig emporgeblüht; es entstand eine große industrielle Ortschaft, welche stets größer wird. Mancherorts geht die Grenze zwischen Ghenstein und Stalden mitten durch einen Häuserkomplex durch. Für den Zusammenschluß dieser beiden Gemeinden stimmten 93, dagegen nur ein Mann. Eine bezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen; sie wurde den Gemeindebehörden zugestellt. —

In Münchenbuchsee tritt Herr Johann Fürst aus dem öffentlichen Leben aus. Die Zeitungen widmen seinem Wirken als Mitglied und Präsident der Armenbehörde des Gemeindeverbandes Münchenbuchsee, das sich auf 50 Jahre erstreckt, Worte des Dankes und der Anerkennung. Ein schönes Geschenk wurde dem 84jährigen Jubilar von einer aus 200 Teilnehmern besuchten Versammlung verehrt. —

In Worb starb im Alter von 53 Jahren Herr Dr. Eberhardt, Tierarzt, an den Folgen einer Operation. Der Verstorbene gehörte früher auch dem Großen Rat an. —

Die Blauseeli-Besitzung im Randental ist samt 40 Zucharten Wald und Kulturland für Fr. 132,000 von der Blausee A.-G. an zwei Käufer in Frutigen und Trubshachen übergegangen. —

Die Stadtratswahlen in Thun ergaben folgende Resultate: Freisinnigdemokratische Partei 6, bisher 5; Bürgerpartei 13, bisher 13; Sozialdemokratische Partei 17, bisher 17; Wirtschaftspolitische Mittelpartei 3, bisher 4; Evangelische Volkspartei 1, bisher 1. Damit hat also die freisinnigdemokratische Partei ein Mandat gewonnen, die Wirtschaftspolitische Mittelpartei 1 verloren, während bei den andern drei

Parteien das Verhältnis das gleiche bleibt. —

An der Generalversammlung der Verkehrsvereine des Berner Oberlandes hielt Herr Direktor Ammann, Bern, ein orientierendes Referat über den Stand der Jura-Bahnfrage. Der Redner kam mit seinen interessanten, gutbegründeten Ausführungen zum Schlusse, daß der Ausbau dieser großangelegten Touristenbahn auf die ganze Strecke Brig-Gletsch-Di-sentis im wohlverstandenen Verkehrsinteresse des ganzen Berner Oberlandes ist. Als Vertreter der Hotellerie vertrat Herr Fürsprecher Zurbuchen den gegenteiligen Standpunkt. Das Oberland könne kein Interesse am Ausbau und dem Weiterbetrieb dieser Bahn haben, indem diese das Berner Oberland umfahren und den Verkehr nach diesem Landesteil direkt ableiten werde. Die Weiterbehandlung dieses Traktandums mußte der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Sitzung verschoben werden.

Die Geschworenen in Thun erklärten nach zweitägigen Verhandlungen auf Grund eines Indizienbeweises den 27-jährigen, mehrfach vorbestraften Hotelportier und Gelegenheitsarbeiter Otto Friedli von Lühelsflüh des Diebstahls im Betrage von über 600 Franken schuldig. Friedli hatte im Juli d. J. in zwei Hotels in Interlaken und Umgebung, wo er bedienstet gewesen war, Gelddiebstähle begangen und war dann während des eidgenössischen Schützenfestes inarau verhaftet worden. Er stritt die ihm zur Last gelegten Diebstähle bis zuletzt ab. Die Assisenkammer verurteilte Friedli zu zwanzig Monaten Zuchthaus ohne Abzug der mehrmonatlichen Untersuchungshaft. —

Als stille Wohltäterin hat sich die jüngst im Graben zu Gondiswil verstorbene Jungfrau Anna Maria Schär erwiesen. Von ihrem in jahrzehntelangem Fleiß und Genügsamkeit zusammengetragenen Vermögen hat sie über Fr. 30,000 für öffentliche gemeinnützige Zwecke vermacht. Es erhalten die Anstalt Gottesgnad in St. Niklaus und der bernische protestantisch-kirchliche Hilfsverein je Fr. 2000; die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf und die Blindenanstalt Spiez je Fr. 100; die Gemeinde Gondiswil für Schule, Berufserlernung und Gottesdienstlokal Fr. 15,000; der Krankenpflegeverein Gondiswil, der einem Legat des Bruders der Verstorbenen sein Bestehen verdankt, Fr. 6300; der Frauenverein Gondiswil Fr. 3000 und die Kirchengemeinde einen Rest „Für das Alter“. —

Das Schützenfest in Spiez im Jahr 1925 soll vom 18. bis 22. Mai stattfinden. —

In der Nacht vom 5. Dezember wurde ein Viehhändler in der Nähe seiner Wohnung bei Gstaad von zwei Unbekannten angegriffen, zu Boden geworfen und seiner Burschaft von über Fr. 5000 beraubt. Es gelang dem Landjäger Witz von Gstaad, die Unbekannten schon am folgenden Tag zu verhaften und ihnen annähernd den ganzen Raub zuhanden des Geschädigten wieder abzunehmen. Die Täter, zwei kaum zwanzig Jahre alte Burschen aus der Gegend,

sind geständig und sitzen in Saanen in Untersuchungshaft. —

Der erste Schnee wird aus Mengen gemeldet, und zwar ist der Schneefall sehr kräftig. —

In Meiringen starb im Alter von 83 Jahren an einem Herzschlag Peter Grobmänn, Eisenhändler. Bis zum letzten Tage hat er sich in dem ausgedehnten Geschäft aktiv betätigt. —

Am Montag wurde das neue Bahnhofgebäude in Langnau in aller Stille mit einer kleinen Feier offiziell eingeweiht. Die eingeladenen Gäste besichtigten gemeinsam mit den Langnauer Behörden das schmale, solide, neue Bahnhofgebäude, ein Werk des Architekten Ramsener, das unter der Mitwirkung des Langnauer Architekten Mühlemann in knapp zwei Jahren erbaut worden ist, und das der Ortschaft Langnau zu großer Zierde gereicht. —

In Ins wurde vorletzten Donnerstag unter allgemeiner Teilnahme Herr Joël Leuenberger, alt Lehrer, zur letzten Ruhe gebettet. Er erreichte das hohe Alter von 78 Jahren. Im Jahre 1914 trat er nach 50 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand zurück. In seinen Mußestunden war er auch literarisch tätig, indem er, angeregt durch das Lesen von Novellen, Stoffe aus der vaterländischen Geschichte dramatisch bearbeitete. So schenkte er der Volksbühne u. a. „Die Waise von Holligen“, „Abdrich im Moos“, „Der Weibel von Ins“, „Elsi, die seltsame Magd“, „Der Tag von Grandson“. —



† Ingenieur Fritz Naegeli.

Geboren am 11. Oktober 1871 in Detlishausen im Thurgau, besuchte Fritz



† Ingenieur Fritz Naegeli.

Naegeli die Erziehungsanstalt Schiers und das Gymnasium in Neuenburg, um sich dann am Polytechnikum in Zürich

zum tüchtigen Ingenieur auszubilden. Unmittelbar nach Abschluß seiner Studien berief ihn 1898 der Bundesrat an das eidgenössische Patentamt in Bern. Später trat er in das Patentbureau der Herren von Waldfisch & Federer ein, um nach dem Austritt des Erstgenannten im Jahre 1904 die Firma mit Herrn Federer zusammen und nach dessen baldigem Hinschied auf seinen eigenen Namen zu übernehmen. Unter seiner tüchtigen Leitung hat die Firma sich so ausgedehnt, daß sie heute zu den angesehensten ihrer Art auf schweizerischem Boden gehört. Bern wurde ihm und seiner aufblühenden Familie so sehr zur zweiten Heimat, daß er sich das hiesige Bürgerrecht erwarb. Zahlreiche gemeinnützige und religiöse Werke und Anstalten beriefen den allseitig Dienstfertigen und Hilfsbereiten in ihre Vorstände. Und wo Fritz Naegeli einmal mittat, da setzt er auch seine volle Kraft ein. Sein sicheres Urteil, seine geschäftliche Erfahrung, seine bemerkenswerte juristische Begabung und nicht zum wenigsten seine Tapferkeit und Grundsatztreue, die ihn auch vor großen Schwierigkeiten nie zurückschrecken ließen, machten ihn zu einem überaus wertvollen Mitarbeiter.

Aber auch ernste Erlebnisse blieben ihm nicht erspart. Vor acht Jahren brachte ein Bergunfall im Grimselgebiet ihn und seinen ältesten Sohn in unmittelbare Todesgefahr, und erst nach langer und schmerzreicher Rekonvaleszenz war die frühere Kraft wieder hergestellt. Im Frühling des letzten Jahres wurde ihm dieser Sohn, der in besonderem Maße sein Stolz und seine Hoffnung gewesen war, durch den Tod entzogen. Der Schlag traf um so schwerer, als die eigene Gesundheit schon erschüttert war. Seither war sein Leben ein heldenhafter Kampf gegen die heimlich wühlende Krankheit. Mit eiserner Energie, jede Minute ausknaufend, stand er immer wieder auf seinem Posten, sorgend für die Seinen, tätig in seinem Geschäft, hilfsbereit, wo man seine Hilfe begehrte, bis ein neuer Anfall des Leidens ihn wieder zum Stillliegen nötigte. Dann trat die verhängnisvolle Wendung ein, und am Abend des Sonntags den 16. November ist der müde Streiter ohne Todeskampf hinübergegangen.

Die allgemeine Teilnahme bewies, in wie hohem Maße der Dahingegangene sich auf allen Seiten Achtung, Vertrauen, Liebe erworben hatte. Die Geschäftswelt unserer Stadt verliert an ihm einen Mann von hoher Begabung und unbedingter Vertrauenswürdigkeit, unsere gemeinnützigen Werke einen Mitarbeiter von seltener Hingabe. Seine nähern Bekannten sind um einen treuen und hochgesinnten Freund ärmer geworden, und viele Hilfsbedürftige trauern um einen stillen Wohltäter mit allzeit offener Hand. Herzlichste Teilnahme wendet sich der schwergeprüften Familie zu. Wo man Fritz Naegeli gekannt hat, wird sein Andenken in hohen Ehren stehen.

S. Oe.

Die Bautätigkeit ist in Bern noch immer sehr rege und läßt immer wieder neue Häuserreihen entstehen. Ziemlich

zahlreich sind auch die Umbauten, die namentlich Häuser der Hauptstraßen der alten Stadt umwandeln und sie Geschäftszwecken zuführen. Das ehemalige Hotel Widenmann ragt mit seinem spitzen Giebel, der bei projektierten Bauten der innern Stadt sich wiederholen wird, hoch über die alten Häuser, die ihn umgeben, heraus. Gleich wie dies beim zukünftigen Karl Schenk-Haus der Fall sein wird, erheben sich über den Stadwerken mit den hohen Fenstern noch zwei Dachstöcke, die vollständig ausgebaut sind. Der neue Widenmann erhält vom Kaffeehause aus einen Zugang in seine hintern Lokalitäten. Bereits wurde mit dem Abbruch in diesem Gäßchen begonnen, und zwar fallen diesem Projekt alte, niedere Häuser zum Opfer, an deren Stelle mutmaßlich das Haus des ehemaligen Senfers von Bern stand. Die Umbauten des Hauses Spitalgasse-Ecke von Werdt-Passage sind nahezu vollendet. Durch sie erhält die Stadt Bern eine weitere grobangelegte Kuchlwirtschaft, die nicht weniger als 160 Sitzplätze fassen wird. Nach Vollendung dieses Baues wird die Umwandlung der von Werdt-Passage vorgenommen; nebst Geschäftslokalitäten soll ein Kinotheater dort errichtet werden. — Im Spitalader erstet in der Nähe des Salems ein neues Quartier. An der Humboldtstraße wird an großen Miethäusern, die größere Wohnungen enthalten werden, bereits gebaut. Nicht weniger als sieben derartige Häuser werden in nächster Zeit auf diesem Areal erstellt werden. Ein neues Quartier ist im Solimont entstanden. Auf genossenschaftlichem Wege sind gegenwärtig 24 neue Häuser im Bau. Das Eisenbahnerquartier im Weissenstein soll vergrößert werden, 29 neue Häuser, zum größten Teil Einfamilienhäuser, die den Typus der bereits gebauten Häuser aufweisen, werden dieser Kolonie angefügt. Die Häuser gruppieren sich um die bestehenden Häuser herum und sollen von der Kirchbergstraße, dem Siedelungsweg und dem Rohrweg umfaßt werden. —

Der Bundesrat hat vorletzten Freitag über die Regelung der Arbeitszeit in der Bundesverwaltung während der Weihnachts- und Neujahrszeit Beschluß gefaßt. Darnach soll am 27. Dezember bis 5 Uhr abends gearbeitet werden, während der 3. Januar ganz frei ist. Die Arbeit im neuen Jahr beginnt am 5. Januar, so daß dem Bundespersonal vier freie Tage, incl. Sonntag, zur Verfügung stehen. —

Die Polizeidirektion der Stadt Bern erläßt eine Verordnung betreffend Wohnungshygiene, die sich auf die Reinhaltung der Wohnungen, das Schlafgängerwesen usw. erstreckt und auch anordnet, daß Küchen, Arbeitsräume, Werkstätten, Estriche usw. nicht zu Schlafzwecken benutzt werden dürfen. —

Der Theaterchor verlangte dafür, daß er beim Gastspiel der Pariser Oper einige wenige Takte französisch singen mußte, eine Extrabehaltung. —

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, folgende Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Primarschulen auf eine neue Amtsdauer zu wählen:

Sulgenbach: Herr Joh. Gabriel von Gröningen. Brunnmatten: H. S. Johann Burn, Friedr. Eicher, Albert Riser, Fritz Schneeberger, Walter Zürcher, Friedr. Arnold Wenger. Länggasse: H. S. Hans Bächli, Ernst Stalder, Fr. Juliana Haldimann, Fr. Therese Kammernann. Innere Stadt: Hr. Ernst Würzler. Matte: Fr. Lina Grunder, Fr. Hanna Lüthi, Fr. Marie Tüscher. Schockhalde: H. S. Alfred Aebi, Friedr. Stingelin, Heini Widmer, Frau Elsa Martha Zinder-Hofer. Breitenrain: H. S. Joh. Rüenzi, Fritz Ruch, Fr. Josefina Sutter, Fr. Frieda Toggenburger. Breitfeld: H. S. Albert Neberold, Joh. Gottfr. Bigler, Fr. Anna Marti, Fr. Anna Helene Schumacher. Lorraine: H. S. Hans Burn, Ernst Burten, Emil Alb. Segessemann, Fr. Emma Tschumi. Bümpliz: H. S. Rudolf Zutter, Walter Friedr. Siegfried, Fr. Margreth Balmer. Hilfsschule: Hr. Ed. Huber, Fr. Violetta Glauser. —

Im Strafverfahren gegen Frau und Sohn Aulinger, Inhaber der Bank für Prämienlose, ehemals an der Thunstraße in Bern, wurde das Urteil gefällt. Frau Aulinger wurde für die im Jahre 1921 begangenen Fälle des Betruges und ihr Sohn der Gehilfenschaft an diesem Betrugschuldigen erklärt. Frau Aulinger wurde zu acht Monaten und ihr Sohn zu vier Monaten Korrekthaus verurteilt. Die Appellation an die erste Strafkammer des Kantons Bern wurde sofort erklärt. —

Verschiedene Verkehrsunfälle kamen vergangene Woche wieder vor. Zwei Unfälle, die glücklicherweise nicht tödlich verliefen, wurden dadurch verursacht, daß Radfahrer sich an fahrenden Autos festhielten. —

Ein Markenschwindel wurde vom Amtsgericht abgeurteilt. Der Angeschuldigte erließ in Privat-Listerzeitungen des Auslandes pomöse Inserate, in denen er Marken zu kaufen suchte. Viele fielen herein und sandten ihm Marken, zusammen im Betrage von Fr. 12,000, da er sofortige Zahlung garantierte. Er wurde schuldig erklärt des Betrugs in 56 Fällen und zu acht Monaten Korrekthaus mit bedingtem Strafurlaub verurteilt. —

Nach längerem Leiden verschied in Bern Herr Dr. jur. Max von Ritter, Sekretär des Zentralamtes für den internationalen Eisenbahntransport, ein um das internationale Verkehrswesen verdienter Mann. —

Stadtturnverein Bern. — Ägypten, Land, Volk und Baudenkmäler. So lautet das Thema, über welches Herr Hans Lauper einen interessanten und lehrreichen Lichtbildvortrag nächsten Montag den 15. Dezember, 20 Uhr, im Übungsraum des Casinos, 1. Stadthaus, halten wird. Es sei an dieser Stelle der Besuch bestens empfohlen und wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben. —

Heinrich Wölfflin: Jakob Burckhardts Persönlichkeit.

Die Freistudentenschaft macht sich in der Tat sehr verdient durch ihre Ver-

anstaltung von regelmäßigen Vorträgen. Und der Vortrag vom letzten Montag verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Der langvolle Name des großen Kunsthistorikers und Denkers Wölfflin hatte so viele angelockt, daß schon am Samstag die Sitzplätze ausverkauft waren und am Abend viele nicht einmal mehr Platz zum Stehen fanden. Und der Andrang war gerechtfertigt. Die vornehme Schlichtheit, der tiefdurchdachte Aufbau, die künstlerische Plastik, durchglüht von persönlicher Anteilnahme trotz bescheidener Zurückhaltung, ließ nichts zu wünschen übrig. Wir müssen es uns leider versagen, die Fülle des Inhalts gebührend zu würdigen.

Der Vortragende berichtet, wie er als junger Student ergriffen wurde von der Kunst Burckhardts, das Einzelne, Einmalige zu würdigen, wie er aber zugleich dadurch den Mut zur Geschichte beinahe verlor, weil es ihm schien, daß sie eben von einer solchen subjektiven Fähigkeit des persönlichen, „dilettantischen“ Erfassens und Gestaltens abhängig sei; wie er aber später durch Burckhardts Buch über die Architektur der Renaissance die gleiche Meisterschaft dieser großen Persönlichkeit erkannte, die auch das Allgemeine, die Geschichte der Stilformen selbst, abgesehen von der Geschichte der einzelnen Künstler und dem sinnlichen Eindruck des einzelnen Kunstwerkes, zu erfassen vermochte. Offenbar hat dieses Werk selbst sein eigenes Hauptwerk über die Grundbegriffe der Kunstwissenschaft mitbestimmt.

So wurde man durch die Persönlichkeit Wölfflins selber in den Mittelpunkt der Burckhardtschen Persönlichkeit eingeführt, die mit gleicher Liebe das Einzelne, Vergängliche, Einmalige erfährt und über dessen Vergänglichkeit trauert und das allgemeine, typisch menschliche, das in allen Zeiten beharrt den Menschen über jene Vergänglichkeit tröstet. Es ist wohl der tiefste Grund von Burckhardts Vorliebe für das Klassische, das ist eben das typisch und zeitlos gültige, daß er sich darin zu trösten sucht über den unaufhörlichen Fluß des Lebens. Er ist Klassiker aus Romantik und steht so der Lebensphilosophie Schopenhauers und Nietzsches nahe.

Aber es ist nicht nur die erhabene Kontemplation der Weltgeschichte, die aus der Ehrfurcht und Hingabe an alles Große erwächst und die kleinliche „Vollständigkeit“ des wissenschaftlichen Tagelöhners und Bedanten verschmährt, welche die Persönlichkeit Burckhardts und seinen Werken den Zauber ihrer Frische und Unmittelbarkeit anhaucht, es ist auch die Treue an sein Amt und an seine Vaterstadt, welche ihm eine fräftige Geschlossenheit und Einzigartigkeit verleiht. Lehramt und Vaterstadt sind ihm untrennbar. Es mutet ganz antik an, wenn Burckhardt ablehnt, in andern Städten Vorträge zu halten, damit nicht auch nur ein Atemzug seiner Vaterstadt verloren gehe.

Mit der aktiven Seite wurzelnd in der festen, dauernden Erde, mit der geistigen aber in dem ewigen Reich der Ideen — so wird uns die Persönlichkeit Jakob Burckhardts ein Vorbild und Denkmal bleiben. G. M.

Kleine Chronik

Aus den Kantonen.

In Zürich beschäftigte der Fall „Mischon“ durch volle 5 Stunden den Großen Stadtrat. Der Interpellant Nobs suchte zu beweisen, daß städtische Gelder zu Spitzelzwecken verwendet worden seien. Mischon habe von der Polizei Auftrag erhalten, Spitzelmaterial entgegenzunehmen. Für diese Spezialnachrichten wurden städtische Gelder verwendet und ein Pressebureau habe diese Nachrichten verschickt. Schließlich wurde mit 50 Stimmen (Kommunisten, Sozialdemokraten und Grüner) gegen 49 bürgerliche Stimmen ein Antrag angenommen, wonach erwartet wird, daß inskünftig in der städtischen Verwaltung mit dem System der politischen Bespitzelung endgültig gebrochen werde. Polizeivorstand Kern teilt dazu mit, daß der Nachrichtendienst notwendig und durch kantonale Vorschriften geregelt sei, der Beschluß also keinerlei praktische Bedeutung habe.

In Basel fand am Sonntagabend eine große öffentliche Kundgebung der gesamten jüdischen Vereine für den derzeit dort weilenden Oberrabbiner des Heiligen Landes, Rabbi Ruf, statt. Ruf sprach über die Aufgaben der Juden in Palästina.

Im Margau brannte am 3. ds. abends in Murgenthal die Stickeri His & Co. sozulagen bis auf den Grund nieder. Das Feuer entstand im Keller, im sogenannten Ablegeraum, verschaffte sich Ausgang nach oben und griff mit unheimlicher Gewalt um sich. Der Schaden ist enorm, jedoch zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Trotzdem so rasch als möglich mit dem Wiederaufbau begonnen werden wird, werden zirka 400 Arbeiter auf Monate hinaus brotlos sein.

In Samaden (Graubünden) beabsichtigt die Eidgenossenschaft eine größere Flugzeughalle auf dem Flugplatz zu erstellen, der dadurch zu einem Fliegerstützpunkt für militärische Zwecke werden soll. — In einer stark besuchten Versammlung in Landquart beschloß die Graubündner Wirt, die Verorrenung des Großen Rates über den Ausschank und Verkauf von gebrannten Wassern, durch welche der Schnapskonsum in Graubünden eingeschränkt werden soll, auf dem Initiativwege zu beseitigen.

Luzern. Der kantonale liberale Parteitag in Sursee mußte infolge der großen Beteiligung im Freien abgehalten werden. Es wurde eine Resolution angenommen, die schärfsten Protest erhebt gegen die Vergewaltigung der Minorität durch die Konservativen in der Frage des Steuerabbaues.

Die Direktion der Appenzeller-Bahn beabsichtigt im Hinblick auf die finanzielle Lage des Unternehmens auf Neujahr 1925 beim gesamten Personal einen Lohnabbau von etwa 10 Prozent durchzuführen.

In Montreux brachen dieser Tage zwei Kellner in das Zimmer eines Hotelgastes ein und entwendeten zahlreiche

Schmucksachen sowie Bargeld im Betrage von rund Fr. 12,000. Nach dem gelungenen Einbruch suchten beide das Weiße und konnten bis jetzt nicht aufgegriffen werden.

Im Wallis fanden am 7. ds. die alle vier Jahre wiederkehrenden Gemeinde- und Burgerratswahlen statt. In verschiedenen Orten war ein so heftiger Kampf vorauszu sehen, daß Polizeiverstärkungen hingschickt wurden. In Evolena und in Savièse, wo sich nicht politische, sondern Familienparteien gegenüberstanden, ging es besonders heftig zu. In Savièse wurde nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses eine Scheune angezündet und verbrannt — Dagegen wurde den Schulkinder von Blatten, hoch oben im Röstschthal, eine schöne „Samichlausfreude“ zuteil. Die Dürstiger Sechsklässler, denen ihr Lehrer erzählt hatte, daß dort oben keine Äpfel mehr wüchsen, erfreuten die Bergkinder mit einer Kiste voll der schönsten Äpfel.

In Lugano starb unerwartet schnell im 65. Altersjahr Hotelier und Landammann Josef Fajbind-Schindler von Arth. Im Jahre 1898 trat er als Vertreter der Liberalen in den schweizerischen Kantonsrat ein und wurde noch im gleichen Jahre in den Regierungsrat gewählt. 1910 wählte ihn der Kantonsrat zum Landammann. 1916 zog er sich aus Gesundheitsrücksichten aus dem politischen Leben zurück.

Vorträge.

Nächsten Montag den 15. Dezember, abends, liest im Söller Herr Dr. Renfer, Redaktor vom „Berner Tagblatt“, aus seinen Werken.

Am Dienstag den 16. Dezember liest im Grobstrasssaal Herr Alfred Huggenberger Gedrucktes und Ungedrucktes.

Fußball. — Sonntag, 7. Dez. 1924.

Freundschaftsspiel F. C. Veltheim-Winterthur—F. C. Bern 1:5.

Wiederum setzt der F. C. Bern seinen beachtenswerten Siegeszug gegen die besten ostschweizerischen Clubs fort. Der erneute hohe Sieg bestätigt die tadellose Form, in welcher sich der F. C. Bern gegenwärtig befindet. Obwohl der F. C. Veltheim über eine gute, homogene Mannschaft verfügte, waren die Berner während des ganzen Spiels bedeutend überlegen.

In Aarau: F. C. Young-Boys—F. C. Aarau 1:1. Der F. C. Young-Boys, geschwächt durch den fehlenden Fäbber, mußte sich nach interessantem Spiel friedlich in die Punkte mit dem F. C. Aarau teilen.

Sonntag, 14. Dezember: In Stuttgart Deutschland—Schweiz. B. H.

Weihnachtskonzert (zweite Abendmusik) im Münster.

(Eing.) Wir verweisen schon jetzt auf die am vierten Adventssonntag, 21. Dezember, abends 8¼ Uhr, im Münster stattfindende zweite Abendmusik von Ernst Graf, deren Programm eine Fülle ausserordentlicher Weihnachtsmusik von J. S. Bach, Heinrich Schütz, Girolamo Frescobaldi, Michael Praetorius und Dietrich Buxtehude enthalten wird, in deren Widbergabe sich mit dem Veranstalter ein

kleiner gemischter Chor unter Leitung von Heinrich Rahm, unser rühmlich bewährtes Berner Streichquartett (Alphonse Brun, Walter Garraux, Hans Blume und Lorenz Lehr) und die ausgezeichnete Fraaifurter Sopranistin Anna Kämpfert (zurzeit in Solothurn) teilen werden. Mögen recht viele unserer Musikfreunde und weitester Kreise dem Konzert beiwohnen, dessen gesamter Reinertrag für die Hospitallpflege der Stadt Bern und die beiden Krankenvereine der Münsterergemeinde bestimmt ist.

Weihnachtskonzerte in der Johanneskirche.

Der Johanneskirchenchor gedankt bei Anlaß seines 30-jährigen Bestehens das Kirchenoratorium „Die Geburt Christi“ von H. v. Herzogenberg aufzuführen. Dieses große geistliche Musikwerk gehört zum Besten des 19. Jahrhunderts, was für die Weihnachtszeit je geschaffen wurde. Herzogenberg, der Musikprofessor in Berlin war, hatte sich im heimeligen Appenzellerländchen (Heiden) ein Ferienhäuschen erbaut. Dort wurde er im Sommer 1894 anlässlich eines Besuches des jüngst verstorbenen Theologieprofessor Friedrich Spitta, der aus Bibelwort und geistlichem Lied einen musterhaften Text zusammenstellte, zur Komposition dieses herrlichen Chormusikwerkes angeregt. Das Oratorium entstand auf unserem Heimatboden — in der kurzen Zeit von 4 Wochen! —

Kauschendes Orgelspiel, kraftvolle Choralsänge, kunstreiche Chorsätze, dann wieder innige und glaubensfrohe Soli, Duette, Terzette und Quartette, begleitet bald von zartem, dann wieder siegesfrohem Instrumentenpiel, vereinigen sich in ihrer Mannigfaltigkeit zu einem Weihnachtsjubiläum, der noch lange im Zuhörer nachhallt und ihn so richtig erleben läßt, was wahre Weihnachtsfreude eigentlich ist! — Diese Weihnachtsmusik bedeutet ein Geschenk des Johanneskirchenchores an alle Freunde guter Kirchenmusik. Keine Mühen und Kosten wurden gescheut, um dem Wert in jeder Beziehung gerecht zu werden. Die Platzpreise sind im Hinblick auf Qualität und Umfang dieser Weihnachtsmusik sehr bescheiden, und das Textprogramm, auf das ausdrücklich hingewiesen sei, wird nicht nur das Verständnis erhöhen, sondern uns auch später an die schöne Feierstunde in der gnadenbringenden Weihnachtszeit erinnern.

T. J.

Hausfrauenverein.

Vereine gibt es zwar in Bern schon längst in großen Massen: So zum Chinesenbinderchuh Wie auch zum Kaffeejassen. Zum Schutz der Alpenfauna und Zum Schutz von Bärendütschweigen, Zum Schutz von Leuten, die ein Haus Und auch, die kein's besitzen.

Man schützt den Adler und den Fuchs, Die Wild- und zahmen Enten; Man schützt die deutsche Sprache und Japanische Studenten. Man schützt's Theaterpersonal, Solisten wie Choristen, Man schützt die Goetheaner und Sogar die Futuristen.

Vereine gibt's für Hund und Katz, Für Volks- und and're Kunde, Für Kurzschrift, Grammophon und Für's Funken in die Rinde. Doch endlich einmal ein Verein, Wie keiner noch gewesen: Der sich als Ziel die „Hausfrau“ steckt, Das meistgeplagte Wesen.

Des morgens aus dem Bette muß, Wenn lang der Mond noch funktelt. Und meistens nicht zum Eßen kommt, Bevor es wieder dunkelt. Das sich mit Kindern weidlich plagt, Sich Tag und Nacht muß rühren: Viel Glück darum dem „H. W.“ z'Wärn, Er möge flott florieren!“

Gotta.